

2.4. Andreas Osiander

Andreas Osiander, um 1497 geboren, immatrikulierte sich am 9. Juli 1515 an der Hohen Schule in Ingolstadt. Sein dortiges Studium war vermutlich humanistisch und nicht scholastisch geprägt. Er lernte Griechisch und Hebräisch und beschäftigte sich, von Reuchlin beeinflusst, mit dem Aramäischen und der Kabbala. 1520 erhielt Osiander die Priesterweihe und eine Stelle als Hebräischlehrer am Nürnberger Augustinerkloster. Zu dieser Zeit begann Osiander mit der Lektüre von Lutherschriften, die ihn sehr beeindruckten. Seine reformatorische Gesinnung trug ihm 1522 die Predigerstelle an St. Lorenz in Nürnberg ein. Er war maßgeblich beteiligt an dem Nürnberger Religionsgespräch vom März 1525, in dessen Folge die Reformation in der Stadt eingeführt wurde. Die Umgestaltung des Kirchenwesens, vorangetrieben in der Visitation von 1528/29, und die Neuordnung in der hauptsächlich von ihm verfassten Kirchenordnung von 1533 standen unter seinem Einfluss. Während der dreißiger Jahre ging der Einfluss Osianders in Nürnberg merklich zurück. Streitigkeiten über die allgemeine Absolution und die Offene Schuld ließen auch die Beziehungen zu den Wittenberger Theologen abkühlen, die Osiander immer mehr als eigenwilligen Sonderling betrachteten. Zu diesem Ruf dürften auch seine theologischen Arbeiten dieser Zeit, etwa eine Evangelienharmonie und vor allem eine apokalyptische Schrift¹⁶ beigetragen haben. 1543 gab er die epochemachende Schrift des Nikolaus Kopernikus, „De revolutionibus orbium coelestium“, versehen mit einem anonymen Vorwort, heraus. Im selben Jahr führte er überdies im Auftrag von Pfalzgraf Ottheinrich eine evangelische Kirchenordnung in Pfalz-Neuburg ein,¹⁷ bei deren Erstellung er sich an der Brandenburgisch-Nürnbergischen Kirchenordnung (1533)¹⁸ und derjenigen für die Mark Brandenburg (1540)¹⁹ orientierte. Das Augsburger Interim, das am 20. Juni 1548 in Nürnberg ohne Wissen der Geistlichkeit eingeführt worden war, lehnte Osiander rundweg ab und hielt sich auch nicht an das Verbot der Kanzelpolemik. Als der Rat dennoch eine neue Gottesdienstordnung einführte, verließ Osiander im November 1548 Nürnberg und fand Aufnahme bei Herzog Albrecht in Preußen. Der bald nach Osianders Ankunft in Königsberg ausbrechende sogenannte Osian-drische Streit um die Rechtfertigungslehre hielt auch nach Osianders Tod im Jahre 1552 noch an und endete mit einer deutlichen Ablehnung der Osian-dristen und ihrer Lehre in der Konkordienformel (FC 3).²⁰

¹⁶ Andreas Osiander d. Ä., Vermütung von den letzten zeiten / vnd dem Ende der welt / aus der heiligen Schrifft gezogen [...], Nürnberg 1545 (VD 16 998 und 999).

¹⁷ Vgl. EKO 13, [18–25]. 41–99.

¹⁸ Vgl. EKO 11, [113–125]. 140–279.

¹⁹ Vgl. EKO 3, [6–9]. 39–90.

²⁰ Zur Biographie Osianders vgl. Gottfried Seebaß, Art. Osiander, Andreas, in: TRE 25 (1995), 507–515.